

# Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

## Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.**  
Druck und Verlag:  
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 203.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 31. August 1911.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgehaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

### fallobst.

Wieder haben zwei Berliner „Bankiers“, die Herren Kriwet und Gans, anscheinend über zwei Millionen Mark Spargelder veruntreut. Und wieder liest man, daß der Börse schon längst niemand ihnen auch nur einen Taler kreditierte.

Kriwet und Gans — schon faul! — soll es überall gehen haben, d. h. im Kreise der Börsenbesucher. Aber die öffentlichen Warnungen helfen nichts, und so strömte fortgesetzt auch dann noch Geld in die Kassen der beiden „Anlegerbankiers“, als sie bereits ihre Bureaus nicht mehr bezahlten. Anlegerbankiers? fragt der Leser verwundert. Ist es denn durch die Reformgesetzgebung nicht eigens verboten, zu Spekulationen zu wagen und dafür durch Reueagenten werden zu lassen? Natürlich ist das verboten, aber es geschieht trotzdem.

In der Tat wird noch heute durch Bankfreunde jede Kreditkraft und das gesamte flache Land nach Nummern vertrieben, die sich zum Spekulieren verleiten lassen. Man schaut, bis in welche Kreise das dringt. Wenn man in der 4. Klasse der Eisenbahn ein Kofferchen mit sich führt, dann geht einem ein Licht darüber auf. Und wenn man das ganz einfach, Kriwet und Gans haben, ganz natürlich und fruchtlos, ein Börsenwochenblatt heraus, die „Börsenwacht“, und jeder Leser, der sich verlost hat, die Artikel über „glänzende Sachen“, um Auskunft in die Herausgeber wandte, erhielt fast postwendend den Inhalt eines Reisenden der Bankfirma; denn auf eine „Anforderung“ hin zu kommen, ist straflos. Und da wird bald kein Spargassenbuch, kein Talerstrumpf mehr über — alles, auch schöne Hypotheken und Staatspapiere, wanderte zu Kriwet u. Gans, um dort noch mehr Gold zu verdienen.

Die beiden Bankherren aber verlebten das schöne Geld. Die irgendwo in Schlesien oder Ostpreußen von einem hart frondenden Landwirt oder Handwerker oder Bauern erparten Millionen fanden eine vieltätigere Verwendung, zur Unterhaltung der Luxusautos der Herren Kriwet und Gans, zur Begleichung ihrer Selbstrechnungen und zur Aufrechterhaltung der Berliner Garderobe mancher Bekannten des nächtlichen Berlin. Vor neun Jahren hatten die beiden unternehmenden Bankiers mit so gut wie nichts in der Tasche ihre primitiven Bureaus eröffnet; sie waren „junger Mann“ mit 250 Mark Monatsgehalt gekommen, wovon man sicherlich nicht das Grundkapital zu einer Großbank sich zurücklegen kann. Aber die Sache machte sich. Das Geld strömte. Und so konnten beide bald jeder für sich rund 80.000 Mark im Jahre, also ein Geschäftsergebnis, für ihre persönlichen Bedürfnisse mit Neigungen verbrachten.

Sicherlich gibt es noch Dutzende ähnlicher Banken, wie es Dutzende ähnlicher Blättchen gibt, wie die „Börsenwacht“ eines war. Diese Blutlanger Ketten so lange nicht aus, als es der unabhängigen Presse mit ihren Warnungen nicht gelingt ist, auch den letzten Sparer im letzten Talerchen darauf zu warnen, sein Geld bei Anlegerbankiers zu verpfänden. Der Deutsche aus dem Mittelstande, der es doch sonst so gut versteht, die ihn überlaufen, zu durchschauen, — da sollte er das vor allem mit Agenten der Anlegerbankiers tun.

### Die Frage des Nummernverzeichnisses.

Zu dem Falle Kriwet u. Gans schreibt uns ferner ein hiesiger Berliner Volkswirt:

Das Liebreizende der Angelegenheit liegt in der Verunsicherung, die jeden ernsthaften Kenner des Geschäftslebens bei dieser Gelegenheit befallen muß. Es ist nicht trotz des Eingreifens des Staatsanwaltes und der offenen Schwandelschuldhaftigkeit des Verfahrens der beiden Anlegerbankiers leinweges sicher, daß sie einer empfindlichen aller besten Strafen des Volkes entgegenstehen. Die Angelegenheit wird durch die Verunsicherung der Angelegenheiten über einen geschickten, mit dem Staatsanwalt verfahren. Augenblicklich handelt es sich darum, daß die Angeklagten den Nachweis liefern müssen, daß sie tatsächlich von allen Auftraggebern einen Nummernverzeichnisses in Händen hatten. Gelingt ihnen dieser Nachweis nicht, so waren sie in ihrem Fach als Schwandelschuldner zu betrachten. Gelingt ihnen der Nachweis aber, so kann sie vorerst mit einer baldigen Haftentlassung, später mit einer leichten Bestrafung rechnen.

Wir haben es bereits weit gebracht aber wir müssen noch sagen, daß die Unbeliebtheit des Publikums die Angelegenheit trägt. Derselbe Mann, der es niemals mit einer geschäftlichen Klauheit vereinbar finden würde, wenn er seinen Kunden ungedeckte Kredite zu gewähren, wenn er den allerzweifelhaftesten, ihm gänzlich unbekannten Mann eine große Summe lauter Spargelder an, sobald diese als kompatible „Berliner Bankiers“ auf ihren gedruckten Briefbogen bezeichnen. Fast auf allen diesen Briefbogen, die uns im Laufe langer Jahre zu vielen anderen vorgelegen haben, steht mehr oder minder deutlich, daß der Empfänger mit Kenntnisnahme dieses Briefes auf ein ausdrückliches Nummernverzeichnis verzichtet. Dieses gemeine, durchsichtige Schwindelmandat arößlicher Art hat gleichwohl, wie

alle Zusammenbrüche der letzten Jahre beweisen, einen geradezu entsetzlichen und unerwarteten Erfolg. Die Leute, die ihre schwer errungenen Spargeldmittel gänzlich unbekanntem Schwindlern an den Kopf werfen, sind so mit Blindheit geschlagen, daß sie fast alle auf das Nummernverzeichnis leichten Versens verzichten, obwohl dieses die einzige Garantie für ihr Gewissen wäre, daß ihre Börsenaufträge auch wirklich ausgeführt sind. In Wirklichkeit liegt der Fall freilich so, daß auch das Nummernverzeichnis vor dem Schwindler keine Sicherheit bietet, sondern nur die Gewähr, daß dieser schwerer gestraft wird, wenn ihn endlich der Staatsanwalt am Kragen fängt. Das ist ein magerer Trost. Und da somit die Verunsicherung gegen die Schwindelbankiers verlagert, so wird man sich die Frage nach einer geeigneten Gesetzesänderung stellen müssen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Die Stettiner Kaiserstage fanden ihren Abschluß in einer Parade auf dem dortigen königlichen Schloß. Bei der Tafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus, in dem er ausführte, daß das 2. Armee-Korps in seiner Ausbildung einen hervorragenden Stand einnehme und den Erwartungen des obersten Kriegsherrn bei der Parade voll und ganz entsprochen habe. Weiter gedachte der Kaiser dann noch mit besonderer Wärme des Besuchs des schwedischen Königspaares in Stettin und dessen Teilnahme an der pommerischen Heeresparade. — Von Stettin begaben sich der Kaiser und die Kaiserin am 30. d. M. im Automobil über Altam nach Stargard zur Weihe der wiederhergestellten Marienkirche. Bei Entgegennahme des Ehrentrunks der Stadt auf dem Marktplatz zu Stargard hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er u. a. bemerkte: „Mit Stargard verbindet mich ein besonderes Band insofern, als ich in meinem zehnten Jahre, 1899, hierher kam, um teilzunehmen an der letzten Korpsparade, wobei mein seliger Vater sein zweites pommerisches Korps seinem Vater, dem damaligen König Wilhelm vorführte. Ich erhielt damals die Uniform des 2. Pommerschen Regiments, die ich mit Stolz seit 42 Jahren trage.“ Der Kaiser verabschiedete dann, daß er jederzeit Stargard mit Wohlwollen gedenken werde. Nach dem Empfang fand die Einweihung der Marienkirche statt.

\* Die Hamburger Kaiserrede, in welcher der Kaiser den wirtschaftlichen Konkurrenzkampf der Nationen berührte, hat in der auswärtigen Presse eine ansehnliche Fülle von Kommentaren gezeitigt. Von einem Wiener Blatt war dabei die Ansicht ausgedrückt worden, der Kaiser habe in seiner Rede eine Antwort auf die englische Politik der letzten Jahre geben wollen. Dem widerspricht in einer anscheinend inspirierten Auslassung die „Köln. Stg.“. Das rheinische Blatt sagt, es handle sich gar nicht um einen Auszug auf das Gebiet der hohen Politik, den zu unternehmen auch kein Grund vorliege. Bis jetzt hätten sich die internationalen Beziehungen Deutschlands noch nicht so zugeipst, daß ein drohender Appell nötig geworden wäre. Durch die Ansprache des Kaisers gebe vielmehr deutlich erkennbar der Gedanke, das kostbare Gut des Friedens zu erhalten, solange es die Ehre und Würde des Deutschen Reiches und Volkes gestatte.

\* Die Zahl der Doppelmandatäre im Reichstage und preußischen Landtage dürfte sich künftig bedeutend vermindern. Unter den aufgestellten Reichstagskandidaten befinden sich nur noch wenige Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses; soweit es sich übersehen läßt, etwa 40. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Doppelmandatäre gegen 120.

\* Die Meldungen über eine neue Kieler „Spionageaffäre“ haben eine Aufklärung erfahren, wonach von einem Spionagefall nicht mehr gesprochen werden kann. Nach neuerer halbamtlicher Auskunft stellt sich die Sache wie folgt dar: Das dänische Motorfischboot „Delphin“ mit einem dänischen Fischer und zwei Engländern an Bord wurde angehalten, um der vorgeschriebenen sanitäts-polizeilichen Revision unterzogen zu werden. Dabei ergaben sich insofern Schwierigkeiten, als die Insassen des Bootes nur unzureichende Legitimationspapiere mit sich führten, so daß man zunächst gar nicht wußte, mit wem man es zu tun hatte. Es erwies sich als notwendig, einen Dolmetscher hinzuzuziehen, wodurch sich die Angelegenheit in die Länge zog. Dadurch wurde nach außen der Eindruck hervorgerufen, als ob Spionageverdacht vorliege.

\* Durch gemeinsame Erlasse der in Frage kommenden preußischen Ressortminister sind Bestimmungen über die Verpflichtung der Polizeibehörden zur Mitteilung von kranken oder erkrankten an ansteckenden Krankheiten an die Militärbehörden getroffen worden. Diese Bestimmungen sind nun noch dahin ergänzt worden, daß es im Interesse einer wirksamen Krankheitsbekämpfung erwünscht ist, daß sowohl die Polizei- als auch die Militärbehörden sich nicht ängstlich an den Wortlaut der getroffenen Bestimmungen halten, sondern gegenseitig Mitteilung machen, sobald begründete Veranlassung zur Befürchtung einer epidemischen Ausbreitung einer Krankheit vorliegt.

\* Eine für Beamtenkreise beachtenswerte Entscheidung hat der bayerische Verkehrsminister getroffen. Eine Beamtenorganisation hatte die Wünsche eines einzelnen

Beamten vor der genannten Stelle zu vertreten beabsichtigt. Daraufhin ging ihr folgender Bescheid zu: Ich erachte es nicht für tunlich, daß Organisationen die dienstlichen Wünsche einzelner Angehöriger der Verkehrsverwaltung sich zur Vertretung aneignen, und bin daher nicht in der Lage, in eine sachliche Würdigung Ihrer Eingabe einzutreten.

#### Großbritannien.

\* Die Verhandlung des Untersuchungsgerichts in Plymouth gegen den Deutschen Max Schulz hat mit dem Beschluß geendet, daß Schulz wegen Spionageversuchs vor die Geschworenen gestellt wird. Die Freilassung gegen Bürgschaft wurde abgelehnt. Der Angeklagte wird beschuldigt, den Solicitor Samuel Duff in Plymouth zwischen dem 1. Juni und dem 17. August zum Verstoß gegen das Gesetz über das Amtsgeheimnis angestiftet zu haben.

Aus dem Gange der Verhandlung sei noch erwähnt, daß der Detektiv Sergeant Martin, der den Schulz verhaftete, folgendes berichtete: Nach seiner Verhaftung schickte Schulz an Tobler (seinen angeblichen Auftraggeber) in Offende folgendes Telegramm: „Bin hier unter Spionageverdacht Gefangener. Antworten Sie und versichern Sie der Polizei, daß es nicht wahr ist, und daß ich ein guter Mann bin. Schulz.“ Darauf ist bisher noch keine Antwort eingegangen. Bei Schulz wurden zwei Chiffrecodes gefunden, einer für das Ablesen von Nachrichten, einer zum Decodieren der eingehenden Nachrichten. — Commander Hugh Edwards erklärte, die Antworten auf die Fragen, was die Flotte im Mobilisationsfälle tun werde, sollten im Interesse des Staates nicht öffentlicher Bestätigung werden. Die Information konnte nur von autoritativer Seite kommen. Nachdem Schulz keine Verteidigung für die Verhandlung reserviert hatte, erfolgte der obige Beschluß. Schulz sagte: Ich möchte konstatieren, daß die Anklage absolut falsch ist. Ich bin unschuldig.

#### Rußland.

\* Die russische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf für die Duma vor, der die Förderung der russischen Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen bezweckt. Der Gesetzentwurf sieht unter anderem vor die kostenlose Einfuhr einzelner landwirtschaftlicher Maschinen und Maschinenteile, Kreditleistungen für die Fabrikanten von Ackerbaugeräten und Vergünstigungen hinsichtlich der Besteuerung der Ackerbau-Maschinenfabriken.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Aug. Der Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Groß-Berlins kündigt für den nächsten Sonntag eine große Paroßdemonstration gegen den Krieg für den Völkerrfrieden! an. Die Demonstration soll im Treptower Park stattfinden.

Dresden, 30. Aug. Eine hier veranstaltete, von 3000 Personen besuchte Paroßdemonstration nahm eine Resolution an, in der die sächsische und bayerische Regierung als Vorstöße des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten erlucht werden, im Bundesrat für das Verbleiben Deutschlands im Kriegsbündnis zu wirken.

Essen, 30. Aug. 46 hiesige Vereine beschloßen, mit Rücksicht auf die politische Lage, das Sedanfest, das 16 Jahre nicht mehr gefeiert wurde, diesmal besonders glanzvoll zu begehen.

Paris, 30. Aug. In Nordfrankreich fanden höchst erregte Volkskundgebungen gegen die Lebensmittelteuerung statt. In einzelnen Orten kam es zu förmlichen Aufrührern.

Petersburg, 30. Aug. Durch eine Abänderung der Statuten der kaiserlichen Familie wird bestimmt, daß fortan kein Großfürst und keine Großfürstin mit einer Verdon, die keinem regierenden oder standesherrlichen Hause angehört, die Ehe eingehen darf.

Tanger, 30. Aug. Die Spanier haben von der Itaballe in Larraoch, genannt El Oid, Besitz ergriffen. Die Itaballe diente bisher als Regierungssitz des maurischen Gouverneurs. Die Eingeborenen sollen sehr erregt über das Vorgehen der Spanier sein.

#### Not- und Personalmeldungen.

\* Der Kaiser richtete an den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, v. Bülow, ein Telegramm, in dem er seinen beifälligen Dank ausdrückt für die Aufnahme, die er und die Kaiserin bei dem Besuch in Altona gefunden. Zugleich wird darin der Oberpräsident beauftragt, den Dank der Provinz bekannt zu geben.

\* Der Kaiser und die Kaiserin sind von der Rundreise in Pommern wieder in Berlin eingetroffen.

\* Der Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg begibt am 31. d. M. die Feste es 40. Geburtstages.

\* Der türkische Thronerbe Prinz Dussuf Izzeddin-Effendi ist in Berlin eingetroffen, um auf Einladung des Kaisers der Parade des Gardefürs beizuwohnen. Prinz Dussuf Izzeddin ist das erste Mitglied des Osmanischen Hauses, das dem kaiserlichen Hof einen Besuch abstattet.

\* Die Königin Wilhelmina der Niederlande vollendet am 31. d. M. d. 31. Lebensjahr.

\* Der stellvertretende Gesandte der deutschen Botschaft in Konstantinopel überreichte dem Sultan den ihm vom Kaiser Wilhelm verliehenen Schwarzen Adlerorden.



## Deer und Marine.

Die Leistungen der französischen Militärflieger. Sehr genüßlich berichten Pariser Blätter über die gegenwärtig bei Verdun stattfindenden Manöver; insbesondere sollen die Leistungen der Militärflieger großen Eindruck gemacht haben. Die Photographien, welche die Flieger über Toul aus einer Höhe von 1255 Meter und bei einer Stunden-Geschwindigkeit von 155 Kilometer aufgenommen hätten, sowie ihre Mitteilungen über die bei Toul getroffenen Maßnahmen riefen bei ihrer Genauigkeit allgemeine Bewunderung hervor. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß alle drei Flugzeuge ihren Leistungen gemäß über einen Ballon hinwegflogen, der infolge dessen dem Manöverthema gemäß als verzeichnet angesehen wurde.

## Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 1. September.

|                 |                 |               |                    |
|-----------------|-----------------|---------------|--------------------|
| Sonnenanfang    | 5 <sup>54</sup> | Mondanfang    | 8 <sup>34</sup> M. |
| Sonnenuntergang | 6 <sup>54</sup> | Monduntergang | 9 <sup>34</sup> M. |

1716 Ludwig XIV. von Frankreich gest. — 1764 Theologe und Pädagoge August Niesner in Halle a. S. geb. — 1776 Graf von Lubowicz in Hannover gest. — 1838 Maler Friedrich Bressler d. Jüng. in Weimar geb. — 1839 Theologe Otto Heidegger in Stettin geb. — 1842 Nordpolforcher Julius v. Payer in Schönaa geb. — 1848 Mediziner August Förel in Morges geb. — 1854 Komponist Engelbert Humperdinck in Siegburg geb. — 1870 Schlacht bei Sedan.

Die Himmelserscheinungen im September. Die Tageslänge nimmt im September von 13 Stunden 55 Minuten bis auf 11 Stunden 39 Minuten, also um 1 Stunde 56 Minuten, ab. Die Abnahme an den einzelnen Tagen beträgt 3 bis 4 Minuten. Am 24. nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen der Waage. An diesem Tage sind Tag und Nacht gleich; es beginnt der Herbst. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als zunehmende Sichel. Am 8. steht unser Trabant als Vollmond am Firmament. Am 15. hat er das letzte Viertel erreicht und am 22. verschwindet er als Neumond vollständig, um einige Tage später wieder als zunehmende Sichel zu erscheinen; am 30. hat er das 1. Viertel wieder erreicht. In der Erde steht der Mond am 2. und 30. in der Erde am 17.; seine größte östliche Aberration weist er am 9., seine größte westliche Aberration am 23. auf. — Über die Planetenerscheinungen ist folgendes mitzuteilen: Merkur wird erst in der zweiten Hälfte dieses Monats sichtbar und steht am 25. am Morgenhimmel. Wenige Tage vorher ist er am östlichen Horizont leicht aufzufinden. Am 2. befindet er sich in größter südlicher Breite, am 9. in unterer Konjunktion mit der Sonne, am 21. in aufsteigendem Knoten, am 26. in Sonnennähe. Die Venus wird am 15. Morgenstern und ist gegen Ende d. M. etwa 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden sichtbar. Am 12. befindet sie sich in größter südlicher Breite, am 15. in unterer Konjunktion mit der Sonne. Mars ist recht häufig im Zeichen des Stiers zu finden. Er geht Anfang gegen 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ende dieses Monats nach 8 Uhr auf und ist dann ungefähr 9 Stunden sichtbar. Jupiter steht in der Abenddämmerung recht häufig in der Waage und ist Ende dieses Monats nur wenige Minuten zu beobachten. Saturn erscheint Mitte des Monats 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden nach Sonnenuntergang über dem östlichen Horizont; seine Sichtbarkeitsdauer nimmt bis zu 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden zu. Uranus geht um Mitternacht unter.

Der Wetterdienst. Von Jahr zu Jahr wird die Tätigkeit der Wetterdienststellen zu einem Zweck in Anspruch genommen, der mit ihrer Hauptaufgabe, der Wettervorhersage, an sich wenig zu tun hat. Die Wettervorhersage fußt bekanntlich vor allem auf Wetterbeobachtung. Um ein möglichst genaues Bild der Witterung zu haben, erhalten die Wetterdienststellen von allen meteorologischen Stationen (Wetterwarten) ihres Bezirks täglich eingehende Berichte. Diese genauen Witterungsberichte werden an den Dienststellen übersichtlich gesammelt und können als Grundlage dienen für Auskünfte über die gewesene Witterung. Solche Auskünfte sind ja für gerichtliche Zwecke oder bei Schadenersatzansprüchen, Haftpflichtfragen usw. oft von großer Bedeutung. Meist ist die Wetterdienststelle allein in der Lage, hinreichende und zuverlässige Auskunft zu geben, wie das Wetter zu einer bestimmten Stunde

eines bestimmten Tages in den letzten Jahren sich verhalten hat, z. B. ob Frost war, oder Glatteis, oder Tauwetter, Sturm u. a. Derartige Anfragen laufen auch bei der Wetterdienststelle Weiburg von Gerichten, Schiedsgerichten, aber auch von Privaten immer häufiger ein und zeigen, wie der öffentliche Wetterdienst Nutzen stiften kann.

Hagenburg, 31. August. Eine Theatergesellschaft: Direktion L. Koppenhöfer, wird demnächst hier eine Reihe von Vorstellungen geben und zwar im Saale des Rastauer Hofes. Wie aus der Voranzeige in heutiger Nummer ersichtlich ist, findet die erste Vorstellung am nächsten Dienstag, den 5. September, statt; gegeben wird das Sudermannsche Schauspiel „Johannisfeuer“. Nach den uns vorliegenden Zeitungsnotizen verfügt die Gesellschaft über vorzügliche Darsteller und hat überall, wo dieselbe auftrat, Anerkennung gefunden.

Hersbach, 30. August. Herr Kaufmann Ruch von hier unternahm am letzten Samstag mit seinem Hydroplan auf dem Dreifelder Weiher die ersten Schwimmläufe, die nur zu einem teilweisen Erfolge führten, weil der Benzinmotor mit seinen 12 PS. nicht im Stande war, dem Apparate die erforderliche Geschwindigkeit zu verleihen. Es fand im Beisein einer großen Menge Zuschauer eine zweimalige Fahrt statt, zuerst mit 5 Mann Besatzung und eingetauchten „Schwimmern“, dann mit 3 Mann Besatzung und hochgeklappten „Schwimmern“. Beide Fahrten gingen glatt von Station. Infolge der geringen Geschwindigkeit (etwa 8 Km. pro Stunde) gelang es nicht, die Platte an ihrem Ende aus dem Wasser zu heben, zumal auch die „Höhensteuer“ noch fehlte. Kurven von etwa 5 Meter Radius nahm man glatt, überhaupt gehörte der umfangreiche Apparat jeder kleinen Bewegung des Steuertrades sofort. Weitere Versuche werden im Laufe der Woche angestellt werden. Alsdann wird ein großer Motor eingebaut, der der Platte eine solche Geschwindigkeit zu erteilen vermag, daß sie sich über Wasser hebt, und wie beabsichtigt, nach Art eines mit großer Energie geworfenen über die Wasseroberfläche gleitenden Steines die Fläche überfliegt. Eine große Zahl Zuschauer dürfte sich im Laufe der Woche am großen Dreifelder Weiher an der Versuchsstelle in der Nähe des Japans einfänden. (R. B.)

Aus dem Saartal, 30. August. Hier ist die Grummet erste in vollem Gange und bringt in den Talwiesen einen guten Ertrag. Auch die Kartoffeln stehen hier noch schön, nur die Wipernie im Gemüse macht sich auch hier recht fühlbar. Bei der Trockenheit ist das Ausäßen von Rüben für Herbstfutter unmöglich.

Weiburg, 29. August. Gestern nachmittag fand hier in dem Weinrestaurant von R. Moser eine von Landwirten aus dem ganzen Kreise gut besuchte Versammlung des 6. landwirtschaftlichen Bezirksvereins (Oberlahnkreis) statt, in der über Maßnahmen zur Beseitigung der in Aussicht stehenden Futternot beraten wurde. Der Vorsitzende Landrat Dr. (Weiburg) eröffnete die Versammlung und führte sodann aus, die Landwirtschaftskammer habe, um der in Aussicht stehenden Futternot zu begegnen und die Landwirte zum vermehrten Anbau von Futter anzuregen, ein Ausschreiben erlassen, nach welchem sie beschäftigten Landwirten, die mindestens einen Morgen Grünfutter in diesem Herbst anbauen, eine Beihilfe von 15 bis 20 Proz. zu den Kosten des Samens gewähren will. Er bittet die Landwirte, in ihrem eigenen Interesse von dieser Begünstigung Gebrauch zu machen. Kreislandwirtschaftsinspektor Wobig (Weiburg) erklärte in seinem Vortrage, daß zwar zurzeit das Grün-

futter knapp sei, aber von einer Futternot könne keine Rede sein. In den letzten Tagen habe es fast überall im Bezirk geregnet, es sei also noch Gelegenheit, Futter zu säen. Ueber den Ausfall der Ernte teilt der Vortragende mit, daß das Heu im allgemeinen die Mittelernte ergeben habe. Die Strohernte betrage etwa 115 bis 120 Proz., die Kartoffelernte etwa 90 Proz. und die Dinkwurzenernte etwa 75 Proz. einer Mittelernte. Die Dinkwurz bleibe kleiner, werde aber dafür gehaltreicher, so daß die fehlenden 25 Proz. durch Stroh ersetzt werden könnten. Grummet fehle ganz. Er empfiehlt die Befütterung von Getreidestroh unter Beigabe von Getreideschrot, Balmkuchen usw. Als Streu müsse Erde, Stroh, Heidekraut, Torf und Waldstreu Verwendung finden. Der Landwirt brauche kein Vieh abzuschaffen, sondern könne und müsse alles tun, was zur Fortführung seines Betriebes möglich sei. An den Vortrag schloß sich eine angeregte Debatte. (W. Zgl.)

Aus dem Taunus, 30. August. Der Kreistag der Obertaunuskreises wird sich, wie die „Frankf. Ztg.“ demnächst mit dem Projekt der Bahn Gomburg-Kümmersheim beschäftigen, um das sich namentlich Landrat v. Marg verdient gemacht hat. Die Continentale Eisenbahn- und Betriebsgesellschaft hat ein günstiges Projekt vorgelegt. Während die früher ausgearbeiteten Pläne immer einen Kostenvoranschlag von ungefähr 10 Millionen Mark zur Grundlage machten und die Rentabilitätsfrage so gut wie verneinten, erbot sich die Continentale, die ganze Strecke für nur 1,5 Millionen Mark zu erbauen, mit einer Rentabilität von 4 bis 5 Prozent, für die sie selbst garantierte. Ferner trat v. Marg mit Herrn Scherl wegen Anwendung des Schienen-Systems für die Strecke in Verbindung. Herr Scherl erklärte sich bereit, mit einem großen Bankkredit die Gründung einer Taunusbahn-Aktiengesellschaft zu übernehmen. Kommt das Projekt zu Stande, so wird hier das Eisenbahn-System zum erstenmal erprobt. Der Kreistag wird Mitte September zusammentreten. Ihm liegen die genannten Projekte von Scherl und der Continentale und das der Lokalbahn-Aktiengesellschaft vor.

## Kurze Nachrichten.

Auf Bahnhof Rokebahn wurde im Bureau, Güterkammer und Keller eingebracht. — Der Sohn des Weichenstellers in Herborn, welcher vor kurzem während des Unterrichts plötzlich die Sprache verloren hatte, ist wieder in vollen Besitz derselben gelangt. Ein nervöses Leiden soll die Ursache des Sprachverlustes gewesen sein. — Die Kartoffelernte der unteren Bahn sind in diesem Jahre ganz außerordentlich Schwankungen unterworfen. Während noch vor 14 Tagen für den Zentner verlangt wurden, ging der Preis anfangs im letzten Woche schon auf 4,80 herab und jetzt werden die geernteten Kartoffeln schon mit 3,80 M. angeboten. — In Nassau fand eine Generalversammlung der Kassierer der 17 meinen Ortskrankenkassen im Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Man besprach die Reichsversicherungsordnung, sowie laienrechtliche Vorfälle. Im Monat Oktober ds. Js. findet eine außerordentliche Generalversammlung in Limburg statt, in der nochmals eine Sprache über die Reichsversicherungsordnung stattfinden wird. Die für den 31. August vorgesehene Sitzung des Landesausschusses in Wiesbaden ist bis 4. Oktober verlegt worden. — Im Hochst tritt der Typhus auf. In Neuenhain sind 15 Personen, Griesheim 3 und in Unterlebach eine Person an Typhus erkrankt. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde in Frechen der Postkutscher Thomas, der Vater von 5 Kindern, verhaftet. Die Untersuchung über die Entführung des Kindes in den Karmen in Rüsselshausen hat ergeben, daß keine Veranlassung vorliegt. Die beschäftigungslos gewordenen Arbeiter werden größtenteils aus allen Teilen Deutschlands gesucht. Von vielen Stellen laufen hier die Offerten zu Dutzenden ein. Besonders die Schleifer, Metalltreiber, Ladierer u. a. werden gegen gute Löhne für Nähmaschinen, Fahrräder und Schraubenfabriken und gesucht. — In Hauptbahnhof Frankfurt a. M. wurde ein

## Das Kreuz im Cal.

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

(Nachdruck verboten.)

### 11. Kapitel.

Milano!

Der Abendgast hielt, — die Passagiere, meist Vergnügungsreisende, entließen den Coupos und drängten dem Sortire (Ausgang) zu. In dem Durchlaß, wo der Beamte die Biglietto (Fahrkarten) abnahm, staute sich die Menge und ward nach Verlassen der engen Passage von einem Meer heulender Boteldiener ins Schlepptau genommen.

Ein Reisender, welcher der ersten Klasse entliehen war, verhandelte in gebrochenem Italienisch mit einem Tribunal, dessen Mäße ein Schild mit der Aufschrift „Hotel Tribunale“ trug, übergab ihm sein Gepäck und schritt danach zur Wechselstube, wo er 15 000 Pesetas gegen italienische Münze eintauschte.

Der Fremde war eine markante Erscheinung; nicht über Mittelgröße, aber kräftig gewachsen. Das dunkelhäutige Gesicht mit einem Stich ins Semitische war nicht eben schön, — die Nase edel und leicht gebogen. Ein Paar schwarze Feueraugen leuchteten fast jugendlich, aber den kranken Vollbart durchzog schon manches Silberhaar.

Nach Erledigung des Wechselgeschäfts bestieg er den Hotelwagen, der ihn in wenigen Minuten dem Ziele zuführte. Dort trug er sich als Graf Besta aus Santa Cruz in das Fremdenbuch ein und unterzeichnete eines der elegantesten Zimmer, in das er sich zurückzog, um sich zu restaurieren. Alsdann ließ er sich im Kaffeeaal ein Souper servieren, nach dessen Beendigung er das Hotel verließ und ziellos den „Corio Vittorio Emanuele“ hinunter schlenderte.

Das Licht der Bogenlampen, der hier und da auftauchende Feuerchein von Kohlenbeden, über denen Italiener gedöst wurden, warfen abwechselnd blaues und gitterndes Licht auf die belebten Trottoirs.

Ringsumher Wagengeräusch, das wirre Durcheinander lebhaft plaudernder Menschen. Auf dem Fahrdamm, mitten durch die endlose Reihe übergeleiteter, bunter Verkaufsmagazine, gleiten, beweglichen Säulern gleich, gefällig gebaute Straßenbahnwagen, deren unverhüllte Fenster freien Blick in ihr luxuriöses Innere gewähren.

Graf Besta, von einsamer Weiburg kommend, hat jegliche Fühlung mit dem Leben der Weltstadt verloren; er wandelt wie im Traum durch dies lebensfrohe Mailand.

Er steht jetzt auf dem Piazza del Duomo; in malerischer Schöne hebt sich der Kolossalbau des Domes mit seinen vielen hundert durchbrochenen Türmchen und Figuren von dem tiefblauen Firmamente ab, vom Monde, den ein blühendes Sternchen umgibt, mit magischem Weiß überglänzt.

Bald lost den Spanier das bunte Straßenbild jenseits: der wogende Menschenstrom unter den Säulenhallen, die zur Galleria Vittorio Emanuele führen, reißt ihn mit sich. Die Galleria, die größte Passage der Welt, in lateinischer Kreuzform angelegt, liegt in gleichem Licht. Unter ihrem höckerförmigen Glaskuppelbau pulst das Leben: vornehme Fremde, — flirtende Offiziere, junge Elegants, Lebewelt, verlumpte Bettler.

Zu beiden Seiten der Passage blickte bestes, weltstädtische Cafés, abwechselnd mit vornehmen Geschäften, die hinter blühenden Spiegelscheiben ihr Bestes ausgelegt haben.

Graf Besta, fast verwirrt von den Eindrücken, verläßt die Galleria und besteigt die Tramvie, die nach dem „Teatro Eden“ führt, wo er nur noch mit Mühe einen Bogenplatz erhält, für den ihn der Kassierer, des Fremden Unkenntnis ausnützend, zwei Lire zuviel abfordert. Aber das Gebotene ist Besta arg enttäuscht, er staunt über die Anpruchslosigkeit des Mailänder Publikums, das über die fragwürdigen Leistungen der antiken, stimmlosen Canzonettisten (Sängerinnen) und der übrigen minderwertigen Nummern des Varietè-Programms mit enthusiastischem Beifall quittiert. Bald zieht er sich darum zurück; er ist auch müde, — mietet einen Wagen und fährt nach dem Hotel.

Eine halbe Stunde später streckt er im Bett die matten Glieder. —

Am anderen Morgen machte er sich schon frühzeitig auf den Weg. Er schritt zu Fuß den „Corio Porte Nuova“ entlang, bog in die Via Rossona ein, nahm dann seinen Weg durch die Via Brera und Via G. Verdi, von wo er auf den „Viasso della Scala“ anlangte, in dessen Mitte das Denkmal des Königs Viktor Emanuel II. sich stolz erhebt. Auf den Solobänken ringsum hielten arm

und reich, alt und jung friedlich nebeneinander. Die Bettler kauerten auf dem Steinpflaster, andere lagen gedreckt auf den Bänken und blickten in der Sonne. Es störte sie niemand. Sie hätten sich auch gewiß nicht stören lassen. An der Galleria, die hier ausläuft, wenn man die Domseite als ihren Eingang annimmt, herrscht ein Getümmel, das man in Deutschland als Straßenauflauf bezeichnet haben würde. Die gesamte Fremdenwelt schien sich hier zum Rendezvous vereinigt zu haben. Straßenhändler, durchweg typische Gestalten, Nationalitäten wie bunte Vögel zwischen ihnen hin und her und in allen möglichen Sprachen ihre Waren an. Auch Besta drängte sich ein Mann heran, der rotweiß gekleidet, Wasserpfaffen feilhielt und mit bereiteter Zunge angriff. Der Spanier wollte eben achsellos weitergehen, als der Blick des Händlers Gestalt fixierte. Dieser war ein dunkelhäutiger Mann in der Tracht der Berier, — rot und goldbetreht, — auf dem silbergrauen Haupt sah er schief ein roter Fes mit blauer Seidenquaste. Die Berier fielen in weiten Hülserhosen. Über die Nase des Summiten zog sich in breitem, blutrotem Strich eine mächtige Narbe, die schräg nach der linken Wange endete und dem Gesicht des Mannes ein wildes, kriegerisches Aussehen gab.

Wie gebannt starrte Besta ihn an. Eine Erinnerung immer ward in ihm wach, — eine Erinnerung aus ferner Zeit.

Er sah sich plötzlich im bunten Straßenleben, fühlte sich gegenüber dem Berier mit der kriegerischen Narbe, — genau wie heut, — Berien, Glaswaren, Leder, Rio empvasser, Stals im Kasten, — über der Erde kleine gothardwürtliche Teppiche, — im Gürtel blühenden Dolch.

Diesen Mann wiederzufinden, hat Graf Besta seinen Asien durchquert, — Jahre seines Lebens darangegeben. Hier stand er vor ihm —

Su spät — — —

Seid Ihr der Mann aus Masenderan, der vor Jahren in Kalkutta Tabak und Berien verkaufte?

Der Alte schob scham lachend den Fes zurück. „Nein, war ich in Kalkutta, Sahib, und Waren verkaufte ich manchem.“

„Wollt Ihr mir folgen? Ich habe einen Handel zu machen.“



Ein Offizier von einer Maschine erfasst und getötet.  
Ein Lastautomobil der Mainzer Aktienbrauerei kam beim  
Überfahren der Rheinbrücke in Mainz infolge Versagens der  
Bremsung gegen das Geländer und brach entzwei. Der vordere  
Teil des Fahrzeuges flog in den Rhein und lag ein Stück des  
Bengeländers mit sich. Die beiden Fahrer des Wagens retteten  
sich durch Abspringen. — Eine in einem Fisch-Engros-Geschäft in  
Mainz angestellte Buchhalterin und Kassierin unterschlug ihrem  
Vorgesetzten 20.000 Mk., von denen sie bei ihrer Verhaftung nur noch  
mehr als 100 Mk. übrig hatte. — Aus Furcht vor Strafe  
begangener Diebstahl machte in Biedenkopf ein 13jähriger  
Junge einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Er wurde noch  
zeitig abgehängt.

## Nah und fern.

o Größere Schonung postalischer Sendungen hat der  
Reichspostminister in einem neuen Erlass  
angeordnet. Besonders Sendungen, deren Inhalt als  
wertvoll in der Aufschrift angegeben ist oder bei  
denen die Beförderung als solcher erkannt, sind beim Umladen  
in Zukunft von Hand zu Hand weiterzugeben; in den  
Posträumen und Postkammern sind sie so zu lagern, daß  
keine Verletzung durch Feuchtigkeit eintreten kann. Auch die Sendungen  
mit lebenden Tieren haben die Postanstalten fortgesetzt be-  
sondere Fürsorge zuzuwenden. Namentlich ist Sorge dafür  
zu nehmen, daß die Sendungen mit lebenden Tieren, für  
die der Absender die Verpackung nicht vorgeschrieben  
hat, den Empfängern sobald als möglich ausgehändigt  
werden.

o Eigenartiger Beweggrund für einen Mordversuch.  
In Kriminologie bei Neukirchen bestellte der Berg-  
mann Max Matkowiak den Arzt Dr. Bismann zum  
Heil eines kranken Kindes in seine Wohnung. Beim  
Besuchen des Zimmers fiel Matkowiak über den Arzt her  
und schlug ihn mit einer schweren Eisenkette nieder.  
Dann warf er den Bewußtlosen die Treppe hinunter.  
Matkowiak, der die Tat aus Rache begangen hatte,  
wurde nach mehrwöchigem Kranksein gesund  
entlassen und wurde verhaftet.

o Das erste direkte Lebenszeichen Richters ist jetzt in  
Jena bei dessen Angehörigen eingetroffen, die darüber  
sehr glücklich sind. Es ist ein Telegramm in  
ungarischer Sprache, überliefert also lautet:  
Kofana, 28. Aug. Ist Olina (Richters Frau) in  
Jena? Antwortet unter der Adresse von Jena: Jod  
nach Saloniki.

Es wurde ihm daraufhin mitgeteilt, daß seine Familie  
wohl sei und ihn in Jena erwarte. Richter selbst ist  
mittlerweile in Saloniki eingetroffen. Er sieht im all-  
gemeinen gut aus, nur ist er abgemagert. Bart und Haar  
sind lang gewachsen. Er trägt einen Samtkleidungsanzug mit  
braunem Mantel und macht sich bei jeder Gelegenheit  
bemerkbar.

o Aus dem Zweirad in anderthalb Jahren um die  
Welt. In Bukarest langte der Graf Wilford v. Raitzschewi  
am 18. März 1910 verlassen und ist jetzt wieder in Rumänien  
eingetroffen. Die Reise eingeleitet war, daß er die Welt mit  
seinem Zweirad umfahren wird. Der Graf hatte Belgrad  
am 18. März 1910 verlassen und ist jetzt wieder in Rumänien  
eingetroffen. Der erst 21jährige Weltreisende besitzt ein  
Zweirad, in welchem die meisten Herrscher der Welt ihren  
Namen eingetragen haben; auch die Unterschrift des Königs  
von Rumänien hat er sich dieser Tage. Der Graf hatte  
sich verpflichtet, die Reise in zwei Jahren zu vollenden.  
Der Preis der Reise waren 100.000 Lei, die der Welt-  
reisende jetzt gewonnen hat, da er noch vor Ablauf des  
Termins zurückgekehrt ist.

o Zehn Jahre im Gefängnis begraben. Auf  
dem Friedhof bei Berlin wurde ein Verführer eine im  
Jahre 1900 eingetragene Touristenleiche sowie Spuren  
und Kleidungsstücke einer zweiten Leiche. Von Rander-  
berg ging eine Kolonne zur Vergewaltigung der Leiche ab. Die  
beiden Gefundenen sind Engländer und heißen Benedek  
und Cohen, sie standen im Alter von 22 und 23 Jahren.  
Benedek war ein Enkel Mendelssohn Bartholdys und

Student in Oxford. Sie verstarben am 16. Juli 1895.  
Der heilige Sommer hat die Schneedecke vom Gieseler  
weggeschmolzen, so daß die Überreste der Verunglückten  
endlich ans Licht kamen.

o Der Frau und Mutter in den Tod gefolgt. Der  
in New York allbekannte Professor Dennett war durch den  
Tod seiner Frau trübsinnig geworden. Jüngst schlich er  
sich nun in South Thonahon in das Schlafzimmer seiner  
Kinder und verlegte ihnen, als diese schon in tiefem  
Schlaf lagen, mit einem dolchartigen Messer mehrere  
Stiche ins Herz. Die Kinder, ein Knabe und zwei  
Mädchen, fanden sofort den Tod. Dann schloß er sich eine  
Kugel in den Kopf, die auch seinen sofortigen Tod herbei-  
führte. In einem hinterlassenen Brief erklärte er, daß es  
ihm nicht möglich war, ohne seine Frau zu leben, und  
seine Kinder wollte er nicht ohne Mutter und Vater lassen.

o Des Artisten letzter Gruß. In dem gegenwärtig  
in Budapest gastierenden Circus Bedetti kürzte der  
französische Luftgymnast Edmund Volpors-Rogues aus  
16 Meter Höhe zu Boden und erlitt so schwere Ver-  
letzungen, daß er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu  
haben, starb. Der 31jährige Artist hatte ein junges  
Mädchen zu der Vorstellung eingeladen. Diefem wollte  
er bei einem schweren Sprung zuwinken und verpaßte  
dadurch den Augenblick, in dem er das Drahtseil auf der  
Bühne hätte erfassen sollen. Er fiel zuerst auf die Koge-  
brüstung auf und stürzte dann zu Boden, wo er mit  
einer schweren Gehirnerschütterung und mehreren Brüchen  
bewußtlos liegen blieb.

## Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 30. Aug. Nachdem in Würzburg der eine der  
beiden Mörder des Agenten Kriemer in Frau Kurt a. M.,  
der Arbeiter Bellmann, gefaßt wurde, hat man jetzt hier den  
anderen, den Stallknecht Köppler, verhaftet. Er ist in vollem  
Umfange gefaßt.

Magdeburg, 30. Aug. In Schönebeck sind vier Personen,  
die aus der Herberge zur Heimat in das Krankenhaus ein-  
geliefert worden waren, unter Vergiftungserscheinungen ge-  
storben. Man vermutet Nahrungsmittel- oder Alkohol-  
vergiftung.

London, 30. Aug. Der englische Fischereidampfer  
„Glaner“ aus Grimsby ist nach einem Zusammenstoß mit  
dem Fischereidampfer „Cardiff“ in der Nordsee gesunken.  
Von der aus neun Mann bestehenden Besatzung sind fünf  
entronnen.

Berlin, 30. Aug. Etwa 10 Kilometer von St. Moritz  
entfernt führte eine im Bau begriffene Straße, auf der  
80 Arbeiter beschäftigt waren, ein. 15 sollen tot, die übrigen  
schwer verletzt sein.

New York, 30. Aug. Die Suche nach der „Monna Lisa“  
auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm“ war erfolglos. Der  
Verdächtige hatte lediglich ein eigenes Gemälde.

## Möbel für bürgerliche Wohnungen.

Berlin, 30. August.  
In den großen Ausstellungshallen des Zoologischen  
Gartens ist gegenwärtig eine höchst interessante Ausstellung  
von Möbeln untergebracht, die eine ernste und  
genaue Beachtung wohl verdient.

„Dein Heim sei deine Welt“, sagt ein altes Sprichwort.  
Daher soll man bei der Einrichtung seines Heims wohl be-  
denken, daß diese kleine Welt uns umschließt, wir uns wohl-  
fühlen und gern in unseren vier Wänden weilen. Die Stil-  
arten der Möbel haben nun im Laufe der Jahre manche  
Änderungen erfahren, vieles, was unter Großeltern lieb  
und teuer war, ist heute wieder modern und wird zeitgemäß  
ein wenig umgestaltet. Wir lieben das Altmodische, Be-  
hagliche, Gleichmäßige, als wollten wir das Auge ausruhen lassen  
von all dem Wirrwarr der Linien und Schnörkel, dem  
Suchen nach neuen Stilen. Wir haben den Jugendstil über-  
wunden, und er wird nicht wieder aufleben; nun führt  
man einen beständigen Kampf gegen den Jugendstil, der bei  
den Verehrern für Kleinbürgerliche und Arbeiterwohnungs-  
einrichtungen immer noch einen Bestand hat, da man vor-  
zuziehen nichts Billigeres herstellen zu können, was „nach etwas  
ausieht“.

Schon eine kleine Einrichtung war nun auf der Möbel-  
messe in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten  
direkt als „Warnung für diejenigen, welche nie flug werden“  
gesetzt. Dabei stellte sich heraus, daß diese Einrichtung

wurde, daß die Verlen des Wertianers der brennende  
Punkt in Vestas Handel waren.

Der Spanier tat einen bedächtigen Zug aus dem  
Glase, der andere folgte seinem Beispiel.

Es waren zwei Stücke, die ihr feilboten, hieß jetzt  
Vesta wieder an. — Der Verler nickte.

Mein Weib hatte aus den losen Verlen einen Arm-  
schmuck und eine Halskette gefertigt.

Ich kaufte den ersten und zahlte 100 Rupien  
dafür.

Er war es wert, Sahib.

Wer Euch die Halskette abgekauft hat, vermag Ihr  
Ende natürlich nicht mehr zu erinnern?

Fortsetzung folgt.

## Amerikanische Bilderbogen.

st. New York, Mitte August.  
Die Gattin eines blühenden Millionärs — nennen wir sie  
Rosa Douthins — hat ihren Herrn und Gekochten vor Ge-  
richt gestellt, um ihn zu einer Erhöhung des monatlichen  
Wirtschaftsgeldes, das er ihr gibt, zu zwingen. Tränen  
Augen verfluchte sie, daß sie mit den 4000 Mark, die sie jetzt  
erhalte, nicht auskommen könne, wenn sie sich nicht die  
größten Entbehrungen auferlegen und häßliche Demütigungen  
erleiden müsse. Auf die Frage des Richters, wofür sie denn  
das viele Geld verbräuche, präsentierte sie folgende Liste  
ihrer allernotwendigsten monatlichen Ausgaben:

|                                       |           |
|---------------------------------------|-----------|
| Gehälter für die Dienstmädchen        | 960 Mark, |
| Automobil und Chauffeur               | 1200      |
| Wäsche                                | 120       |
| Einkäufe beim Schläger und Krämer     | 1000      |
| Musik                                 | 60        |
| Einkaufteiten                         | 20        |
| Polstermöbel                          | 60        |
| Theaterbesuche                        | 40        |
| Monatsbeitrag für den Frauenklub      | 20        |
| Kaffee                                | 20        |
| Parfüme und Blumen                    | 80        |
| Toilettenartikel                      | 60        |
| Arzt                                  | 10        |
| Bahnfahr                              | 20        |
| Reisen                                | 200       |
| Kleider                               | 1200      |
| Geld für eine Sommerwohnung           | 480       |
| Miete für eine Winterwohnung in Paris | 480       |

neben ihrer Geschmacklosigkeit teurer war, als daß sehr netten,  
praktischen Einrichtungen für die gleiche Zimmerzahl. Man  
konnte dort schon Möbel für eine Zweizimmerwohnung mit  
Küche für 800 Mark, für eine Einzimmerwohnung für  
500 Mark haben. Gebelte und gemachte Eiche bildeten  
meist das dauerhafte Material, häufig verziert durch einfache  
intillierte Schnitzereien oder dergleichen. In einem Wohnzim-  
mer war Kiefernholz genommen, das wie dunkle Eiche gebelzt  
und oben an den Rändern kleine Nadelholzleisten als Ver-  
stärkung aufwies. Die Möbel aus Kiefernholz für das  
Schlafzimmer waren weiß lackiert und an den Rändern,  
also den Stellen, die viel angefaßt werden, mit echten Fuß-  
baumleisten versehen. Alle Möbel dieser Einrichtungen ver-  
einigten bei wohlthuender, ruhiger Linienführung praktische  
Ausnutzung und entbehrten auch nicht eines geschmackvollen  
Auspuges. Kleingemalteter Wollstoff in gefälliger und  
praktischer Farbenschemenstellung war für den Bezug des  
bequemen breiten Sofas gewählt. Ein hübscher Marmelstein  
diente zur Aufnahme für Vasen und Glas, im Spiegel-  
schrank konnten eventuell Bücher Platz finden. Der  
ziemlich breite Schrank im Schlafzimmer ist für Garderobe  
und Wäsche eingerichtet.

Auch die teuren Möbel aus erlesenen, schon genialsten  
Schnitzern haben schlichte, ruhige Linien, sehr modern sind leicht  
kleine Schnitzereien, die durch Verzierungen belebt  
werden. Für Wohnzimmer kommt viel dunkel gebelzte Eiche  
zur Verwendung mit ein wenig Nadelholzverzierungen.  
Die Möbel sind im ganzen nicht mehr so groß wie vor  
einiger Zeit, wo sie in keinem Verhältnis zu den immer  
kleiner werdenden Zimmern standen. Infolgedessen hat auch  
der Umbau an Ausdehnung abgenommen.

Ein sehr gemütliches Wohnzimmer war folgendermaßen  
möbliert: Die Fensterseite erbaute ein Trist, der erkerartig  
abwies. Der Sofaumbau bestand aus zwei an den Quer-  
seiten angebrachten hohen Schränken und einer oben  
entlang laufenden geschwungenen Leiste. An der Seite und  
hinter hatten einen nicht zu hohen Aufbau von kleinen mit  
grauen Glasüren versehenen Schränken. Um den Aus-  
sichtlichen standen bequeme hochlehnige Stühle mit Leder-  
polsterung, in der einen Ecke eine hohe Kastenbank. Stuhl-  
möbel luden im Erker zum bequemen Ausruhen ein.

Natürlich fehlten auch nicht die Patentmöbel, die bei  
Raummangel so praktisch sind, besonders das Chaiselongue-  
bett, das mit einem Griff vom Bett umgewandelt werden kann,  
die kleinen Schränke, die in ihrem Innern eine ganze  
Wahlweiseinrichtung bergen, in jeder für ein oder zweien-  
stimmigen Tischbillards. Ist das Billard außer Gebrauch, so  
wird die eine Hälfte übergeschlagen und es steht aus wie ein  
Ausziehtisch. Eine praktische Neuheit für die Küche sind  
ausziehbare Abwassertische; das Gestell mit den Abwassertischen  
ist hier mit dem Kuchentisch als ein Möbel verbunden.  
Ähnlich war in einem Kinderzimmer ein Bademantel-  
schrank, der sowohl für Kleider als auch für Wäsche ein-  
gerichtet ist und statt der Türen in der Mitte quer gefaltete  
Korridoren hat; gemäß eine große Annehmlichkeit bei engen  
Korridoren, in denen so oft die Schranktüren beim Öffnen  
den Durchgang verstopfen. Viel Neues und gut Ausprobierter  
sah man auch in Sprungfedermatratzen oder Erker für die-  
selben, z. B. Polsterung, das sind sehr kunstvoll verbunden  
Sofakissen oder elastische, ganz leichte Polsterkissen.

Selbstverständlich bietet sich eine Ausstellung viel Interessantes  
und lehrt, daß auch mit geringen Mitteln Gutes und  
Geschmackvolles geboten werden kann. G. Kristen-Lissner.

## Vermischtes.

Das 600jährige Familienjubiläum derer von  
Dennigsen wurde auf dem Stammtag der Familie bei  
Gannover feierlichst begangen. Das ganze Dorf Dennigsen  
nahm an der Feier teil; im Festzuge begaben sich die Be-  
wohner zur Begrüßungswünsche usw. nach dem Gute. Dort  
hielt der jetzige Besitzer des Rittergutes, Major Alexander  
v. D., der Sohn des großen national-liberalen Partei-  
führers Rudolf v. D., eine Ansprache, in der er namentlich die  
geschichtliche Entwicklung der Familie und ihres Stamm-  
gutes schilderte. Die ersten beiden Besitzer, die aus dem  
Geschlecht v. Gegenhausen stammten, erhielten die Bestzung  
1311 zu Lehn und nannten sich danach von Bennetessen,  
welcher Name später sich mit dem Dorfnamen in Dennigsen  
umwandelte.

Deutschland Europas stärkster Gemüsekäufer. Nach  
einer französischen bereits veranlaßten Statistik ergibt sich,  
daß Deutschland in Europa der weitaus größte Abnehmer

„Versteht wer mich, Sahib“, erwiderte der Verler  
unterwürfig.

Die beiden bahnten sich den Weg durch die Menge,  
bogen in eine Seitenstraße ein, wo sie in eine der kleinen  
Kaufmannsstuben eintraten, mit denen Mailand so  
reich gesegnet ist. Ein paar ungeheuerliche und Stühle  
über das Mobiliar, statt einer Tür schloß ein roter  
Vorhang den Zugang zum Innern ab. Die Beleuchtung  
war trübe und der Duft verstaubten Weines und ge-  
wärmten Öls schwärmte den engen Raum.

Saluti! sagte der Wirt.

Vesta bestellte eine Bouteille Chianti, entfernte sorg-  
fältig den Stöpsel und mit einem Wappenstein das Öl aus  
dem schlanken Halse, — und bald schimmerte das Weines  
aus dem Rubin in schweren Wassergläsern.

Dem Verler war's ganz wohl. Er trank, als Vesta  
traut und wartete anscheinend gleichmütig auf dessen  
Reden.

Was habt Ihr in Eurem Kasten? hieß Vesta an.

Oh — Sahib — das Gesicht des Alten legte sich  
in bemühte Falten, — da ist Seide und Opium, bunte  
Stoffe mit Steinen, auch Quasten, Weisen und Nadeln  
aus solibar Stein. Mit diesen Worten packte er den  
Inhalt des Kastens flinkhändig auf den Tisch. —

Was suchte mit einiger Hast darin umher.

Ich erinnere mich, daß ich, als ich Euch in Kalkutta  
besuchte, Verlen von Euch gekauft habe.

Der Verler sann nach.

Verlen? — schon recht, Sahib; die hatte ich aber nur  
einmal Mal.

Wo hattet Ihr sie her? Wist Ihr das noch? fragte  
Vesta lächelnd gleichgültig.

Ein Mexikaner verkaufte sie mir für wenig Geld. Er  
war in Bedrängnis und brauchte Münze. Ich konnte sie  
sehr wohlfeil abgeben und machte dennoch ein gut Ge-  
schäft.

Euer Gedächtnis muß frisch sein, wenn Ihr Euch auf  
einige Jahre zurückverweist, sagte Vesta. Vielleicht  
habt Ihr gar noch den Mexikaner, von dem Ihr die  
Stoffe hattet?

Nein, Sahib. Er kam und ging als ein Fremder.

Ihr wißt natürlich nicht, woher er die Verlen  
hatte.

Nein, Sahib, antwortete der Verler, dem fest klar



für ausländische Gemüseprodukte ist, ja es besteht jährlich mehr als doppelt soviel Gemüse aus dem Auslande als England, das in der Statistik als der zweitstärkste Gemüsekonsument erscheint. Die Zahlen ergeben bei Deutschland eine jährliche Obst- und Gemüseinfuhr von 209 000 Tonnen, während England nur 94 000 Tonnen im Auslande kauft. An dritter Stelle steht die Schweiz mit 47 000 Tonnen, es folgen Österreich mit 37 000, Belgien mit 28 000 und Frankreich mit 25 000 Tonnen. In der Statistik der Gemüse- und Obstinfuhr dagegen führt Holland mit nicht weniger als 150 000 Tonnen, Frankreich mit 121 000, Ungarn mit 71 000, in welchen Zahlen freilich der Durchgangsverkehr mit eingeschlossen ist. Es folgen Italien mit 47 000 Tonnen, Spanien mit 12 000 und Dänemark ebenfalls mit 12 000. Das man in Deutschland gutes Gemüse zu würdigen weiß, wie die Statistik lehrt, darf man mit Freude feststellen.

**Gänge auf Watzpiel.** Die Gängeherde, welche sich in voriger Spielzeit am hiesigen Stadttheater in Sumperdinks „Königsfinder“ durch ihre ungewöhnliche Intelligenz auszeichnete, hat das Ziel ihrer künstlerischen Träume erreicht; sie ist hoftheaterfähig geworden und wird an das herzogliche Hoftheater in Koburg-Gotha übergehen, wo die „Königsfinder“ in diesem Winter zur Ausführung gelangen. Aber nur als Gänge treten die Gänge in Gotha auf, sie kehren später an die Stätte ihres ersten Triumphes nach Halle a. S. zurück. Die gedieberten Künstler waren den Sommer über auf dem Lande zur Erholung von dem hirapazösen Winter. Sie sollen sich aber von den übrigen Gängeherden gänzlich ferngehalten haben. Kein Wunder! Sie mit ihren Künstleridealen harmonisierten auch gar nicht mit den Alltagsgängen, die nur für den Magen bestimmt sind.

**Eine galante Behörde.** Als eine recht galante Behörde hat sich die preussische Eisenbahnverwaltung entpuppt. Von ihr wurde nämlich ein Erlaß veröffentlicht, wonach die Damen, die bei ihr als Beamten Dienst tun, auch von den Vorgesetzten zuerst zu grüßen sind. Auf die Behörde wirkt das ja ein recht gutes Licht, auf die Vorgesetzten weniger; denn eigentlich müssen sie schon allein so galant sein, Damen, selbst wenn sie ihnen untergeordnet sind, bei einer Begegnung oder bei einem Zusammenreffen zuerst zu grüßen.

**Mißverständene Viehlosung.** Im französischen Kongogebiet, das im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Verhandlungen jetzt so oft erwähnt wird, spielte sich in einer Negeridule folgender unterhaltliche Vorgang ab. Bei einer Prüfung war dem strengen Inspektor besonders ein kleiner Negerjunge aufgefallen, ein prächtiges, gesundes, wohlgenährtes Burschlein, das seine Sache ausgezeichnet gemacht hatte. Wohlwollend klopfte der Inspektor diesem auf den Rücken; zu seinem Erstaunen verzerrte ein Ausdruck namenloser Angst die Züge des Kindes, während durch die Reihen der Mitschüler eine merkwürdig verhaltene, heimliche Erregung der Freude zu gehen schien. Der Inspektor fragte die Missionschwester nach dem Grunde dieses Verhaltens der Schüler. Die Erklärung war sehr einfach: die Kinder entstammten einem Negervolk, das noch vor wenigen Jahren der Menschenfresserei huldigte. Der kleine Junge dachte, als ihm wie prägend der Rücken abgeklopft wurde, der Inspektor wolle nichts anderes, als seinen nächsten Sonntagsbraten prüfen, und die andern fanden es selbstverständlich, daß der Dicksie von ihnen zuerst an die Reihe käme.

**Neuestes aus den Witzblättern.**

**Boettich.** Junger Dichter: „Wie klein doch und nichtig kommt mir jedesmal mein Abendbrot-Würstchen vor, wenn ich durch das Dachfenster ins riesige Weltall lebe!“

**Verloren.** Sommerfrühler: „Wie kommt denn das? Bisher hat hier kein Mensch gebadet, und heute ist ja das ganze Dorf im Wasser!“ — Dorfpölsch: „Ja, wissen Sie, es regnet hat vorhin dem Weinbändler Sauerle zwanzigtausend Liter Runkelwein in den Bach laufen lassen, und den verfluchten!“

**Unter Kucheleitungen.** „Bei uns in der Küche geht's sofort streng zu! Das kleinste Versehen — schwapp, kriecht eins mit der Halsbeule oder einer Ohrlängung hinter die Ohren.“

**Handels-Zeitung.**

Berlin, 30. Aug. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 206, R 167,50, Danzig W 192-204, R 167-168, G 172-186, H 169-170. Stettin W 194-199, R 166-170, H 165-170, Bolen W 197 bis 199, R 167, Bg 184, H 171. Breslau W 202-203, R 172, Bg 180, Fg 155, H 167, alter 173. Berlin W 204-206.

K 176-176,50, H 180-188, Weizen W 201-206, alter 205-212, R 185-187, G 195-210, Fg 162-165, H 188-192. Hamburg W 202-204, R 166-170, H 174-182. Rostock W 205, R 170, H 170. Rannheim W 222, R 184, H 177,50 bis 182,50.

Berlin, 30. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 10 25,75-28,75. Feinste Marken über No. 10 bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,10-24,10. Abm. im September 22,60, Oktober 22,60, Febr. — März Oktober 69-69,20 bis 69-69,40-69,20, Dezember 68,90-69,30-69,20. Mai 1912 69-68,20-68,60-68,50. Steigend.

Berlin, 30. August. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 878 Rinder, 2054 Kalber, 1808 Schafe, 16 431 Schweine — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Pelendgewicht an): 1. Rinder: a) 100 bis 129 (70-90), b) 92-95 (55-57), c) 83-88 (50-55), d) 79-84 (45-48), e) 53-64 (29-35). — 2. Kalber: a) 74 bis 80 (37-40), b) 64-72 (32-36), c) 53-68 (24-30). — 3. Schafe: a) 60-62 (48-50), b) 59-61 (47-49), c) 57-60 (46-48), d) 55-53 (44-46), e) 53-54 (42-43), f) 53-64 (42-43). — 4. Mastvieh: Rinder annähernd 100 unverkauft. — Kalber ruhig. — Schafe etwa zwei Drittel abgesetzt. — Schweine ruhig verlaufend, aber ausnehmend aeräumt.

Montabaur, 29. Aug. Weizen 100 Rilo 21,25, Saft 17,00, Korn 100 Rilo 16,67, Saft 12,50, Gerste 100 Rilo 17,25, Saft 11,20, Hafer (alt) 100 Rilo 18,40, (neu) 100 Rilo 16,40, Bt. 8,20, Hen 100 Rilo 6,40, Bt. 8,20, Stroh 100 Rilo 3,00, Bt. 1,80, Kartoffeln je nach Sorte Bt. 3,50-4,30, Butter 1,25, Eier 2 Stück 16 Pfg.

Wiesbaden, 28. Aug. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 111 Ochsen, 18 Bullen, 138 Kühe und Färken, 523 Rinder, 90 Schafe, 1294 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 90-95 M., 2. Qual. 87-90 M., Bullen 1. Qual. 78-82 M., 2. Qual. 00-00 M., Färken und Kühe 1. Qual. 84-91, 2. 71-75 M., Rinder 1. Qual. 00-00 M., 2. 100-104 M., 3. 89-97 M., Schafe (Wahlämmer) 86 M., Schweine (100 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 68-69 M. (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 66-67 M.

Vorausichtliches Wetter für Freitag den 1. September 1911. Weist noch heiter und trocken, etwas wärmer.

Für September werden Bestellungen auf den „Zähler vom Westerwald“ zum Preis von 50 Pfg. von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Auswärtigen sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

## Turnverein E. V. Hachenburg.

### Wochen-Arbeitsplan:

Montag 8 1/2 Uhr: Turnen der Männer-Abteilung.  
Dienstag 8 1/2 Uhr: Turnen der Frauen-Abteilung.  
Mittwoch und Freitag 8 1/2 Uhr: Turnen der Turner und Sonntags nachmittags: Spiele auf dem Turnplatz.  
Anmeldungen können zu jeder Zeit in der Turnhalle erfolgen.  
Der Turnrat.

### Theater-Anzeige.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich den verehrl. Theaterfreunden anzuzeigen, daß er mit seiner Gesellschaft in Saale des „Hotel Nassauer Hof“ in Hachenburg einen **zyklus Theateraufführungen** gibt.

**Erste Vorstellung Dienstag den 5. September:**

**Johannisfeuer**

Schauspiel von H. Sudermann.

Gleichzeitig wird ein Abonnement- und Billetverkauf eröffnet, wozu höflichst einladet

L. Koppenhofer, Direktor.

**Ornament- und Iava-Glas**  
**Monumentalglass in grün, gelb und weiß**  
**Mousselinglas und gewöhnliches Fensterglas**  
Spiegelglas in allen gangbaren Größen  
empfehlen billigst **Karl Baldus, Hachenburg.**

## Trauringe

„Fugenlos“ (ohne Lötstufe)

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt, sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe die selben äußerst billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Aufschneiden verengert oder erweitert werden.

**Hugo Backhaus, Hachenburg**

Uhren, Gold- und Silberwaren.

## Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

Gicht, Reuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren- u. Gallenst., Probell, nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitronen 3,25, v. za. 120 Zitronen 5,50 frko. — (Nachn. 80 Pfg. mehr) — Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

**Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17.** Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

**Rheumatismus.** Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jugend zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den Gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

**Fettsucht.** Bitte mir umgeh. 1,50 M. Zitronensaft zu senden muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen.

Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

## Vollständiges Bett



bestehend aus  
1 Bettstelle,  
zweischl., groß,  
1 Sprungfeder-  
Matratze m. Keil,  
prima Barett  
(garant. feder-  
dicht u. echt rot)  
für Oberbett  
und 2 Kissen,

mit grauen Halbdauen gefüllt, 1 Biberbettuch,

zusammen nur 65 Mk. netto.

**Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.**

**Modenhaus.**  
Moden- und Familienblatt I. Ranges.  
Alle 14 Tage: 48 Seiten stark mit Schnittbogen.  
Abonnementspreis pro Vierteljahr zu 1 Mk. — bei allen Buchhandlungen.  
Größe Preis-Kamer durch John Henry Schmidt, Berlin W.  
Mit über 100 000 Abonnenten.

## Flechten

als: a. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße

Reinschäden, Reinschwüre, Adern, böse Finger, alte Wunden und oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

**• Rino-Salbe •**

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein. Zusammensetzung: Wachl., Öl, Terpentin je 25 g, Birkenester 3 g, Eigelb 20 g, Salicyl. Bors. je 1 g.

Nur echt in Originalpackung weiß grün rot und mit Firma Schutzmarke, 38. Reichs-Druckerei, Fälschungen werden nicht ertrugen. Zu haben in allen Apotheken.

**H. Zuckmeier**  
Hachenburg

empfehlen **Rex-Einkoch-Apparate** und Gläser



sowie **Steinguttopfe** in allen Größen.

**Glaserdiamanten** stets zu Fabrikpreisen am Lager.

**Karl Baldus, Hachenburg.**

## 2 tüchtige Tischlergesellen

für dauernde Arbeit gegen guten Lohn gesucht

**Herm. Vollmer,**

med. Tischlerei, Neumarkt (Westf.), Station Westf.

## Für's Manöver

1000 Betten (quartiere) vom Turnplatz rührend billig zu verkaufen oder zu verleihen.

**Kaiser's Kostüm- u. Fabrik**

Mainz. Telefon 688

**Zuchthaus** M. 1,50

**Gr. Niesengänge** M. 4,50

versendet **Fr. Richter, Eiserfeld**

Preisliste gratis

## Fussbodenölfarbe

werden in allen stichfertig hergestellt.

**Karl Dasbach, Hachenburg**

## Zum Heiraten

auch Einheiraten, bietet gute Gelegenheit hier auswärts. **Frau Pfeiffer**

**Frankfurt a. M.,** landstr. 71 l.